

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabe-
stellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags
von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühr: Für die 4 gepaltene Corpusspalt oder deren Raum 15 Pfg., für
Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen ent-
sprechende Ermäßigung. Compilierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und
Neclamen außerhalb des Inseratenpreises 30 Pfg.
Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Bei dem bevorstehenden Quartalwechsel

werden besonders unsere auswärtigen Abon-
nenten gebeten, die Abonnements-Erneuerung in
eigenen Interesse thunlichst frühzeitig bei den
Postämtern anmelden zu wollen, damit der
regelmäßige Empfang des Blattes

keine Unterbrechung

erleide.

Merseburger Kreisblatt-Expedition.

Merseburg, den 26. September 1896.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. Auch in Rominten herrschte
von der Ankunft des Kaisers ab in dieser Woche
stürmisches, regnerisches Wetter, durch welches die
Pflanzarbeiten beeinträchtigt wurden.

Kaiserin Friedrich wird auf ihrer Reise
nach England auch einige Tage bei dem Herzog und
der Herzogin von Connaught (Prinzessin Margarette
von Brachsen) zubringen und von dort gegen den
20. Dezember nach Deutschland zurückkehren.

Kriegsminister v. G. v. S. ist in Berlin
wieder angekommen.

Der Bischof Dr. Sommerwerk, gen.
Jacobi in Hildesheim beging vorben das
Doppelst seines 50jährigen Priester-
jubiläums und seines 25jährigen Bischofs-
jubiläums. Der Kaiser übersandte dem Jubilar
den Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse.

Aus Anlaß der Palenizker Vorgänge
hat der Oberpräsident von Posen Anordnungen er-
lassen, welche ebenso scharf jeder etwa stattfindenden
polnisch-nationalen Kundgebung ent-
gegentreten, wie sie der katholischen Bevölkerung
ihre Rechte wahren, den religiösen Gefühlen und der
Ehrfurcht vor den geistlichen Oberen den an-
gemessenen Ausdruck zu geben.

Der Bundesrath wird der „Nordb. Allg.
Ztg.“ zufolge bereits in der nächsten Woche
seine Sitzungen wieder aufnehmen und zunächst den
Entwurf zur Organisation des Handwerks und die
Novellen zu den sozialen Versicherungsgesetzen be-
rathen.

Die „Frankfurter Zeitung“ läßt sich
aus Konstantinopel melden, daß 10 Tage nach
den dortigen Massakres im Namen des
deutschen Kaisers dem Sultan durch den Bot-
schafter v. Saurma-Feltich eine große Photo-
graphie der gesammten kaiserlichen
Familie überreicht worden sei. In den Kon-
stantinopeler Palaiskreisen herrscht über diese That-
sache lauter Jubel und es wird in der nächsten
Umgebung des Sultans der erwähnte Akt einer
freundschaftlichen Gesinnung als eine Billigung
des Vorgehens der türkischen
Regierung gedeutet. Anders verhalten sich
die Konstantinopeler fremden Missionen, die fremden

Kolonien und auch die Deutschen in der türkischen
Hauptstadt. Es könne, wie der Bericht hinzusetzt,
wohl keinem Zweifel unterliegen, daß die Abjendung
des Bildes vor dem 26. August, dem Beginn
der Konstantinopeler Megeleien, angeordnet
wurde. Um so unbegreiflicher erscheine es, daß der
Botschafter, in Anbetracht der obwaltenden Um-
stände, die Abgabe des Gesichts nicht verzögert,
bezw. nicht eine dahin zielende Genehmigung aus
Berlin eingeholt hat. — Wir halten die ganze
Nachricht nicht für recht wahrscheinlich und
glauben, daß darüber noch eine Aufklärung er-
folgen wird.

Für die Einberufung des deutschen
Kolonialraths ist nach der „Nat.-Ztg.“ der
Termin noch nicht bestimmt, doch sind den Mit-
gliedern einige Vorlagen bereits zugesandt worden.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bestätigt, daß
die Besprechungen, welche Major v. Wischmann
neuerdings mit dem Kolonialdirektor Dr. Kayser
hatte, vor Allem bezweckten, über einzelne zwischen
der Kolonialabtheilung und dem Gouvernement von
Deutsch-Ostafrika stehende Punkte Einver-
nehmungen zu erzielen, und über diese Punkte
volle Uebereinstimmung herbeigeführt
haben. Ueber die Rückkehr des Herrn v. Wis-
mann nach Ostafrika ist in diesen Besprechungen
überhaupt nicht verhandelt worden. Herr v. Wis-
mann, der sich den Entschluß hierüber von Anfang an
bis zum Herbst vorbehalten hatte, hat sich in dieser
Hinsicht noch nicht schlüssig gemacht. Allerdings ist
sein Gesundheitszustand gut und seine Neigung,
nach Ostafrika zurückzukehren, außerordentlich groß,
indessen hängt seine schließliche Entscheidung vor-
nehmlich von Familienrücksichten ab. Falls Herr
v. Wischmann auf seinen Posten zurückkehrt, dürfte
dies kaum eher als nach 4 bis 6 Wochen geschehen;
vorher wird der Gouverneur von Ostafrika an den
Sitzungen des Kolonialraths Theil nehmen, für
welche eine Dauer von ein bis zwei Wochen in
Auslicht genommen worden ist.

In der Hauptversammlung des Verbandes
deutscher Gewerbevereine, die sich fast ein-
stimmig gegen die Handwerker vorlage und
gegen die Zwangsinnungen überhaupt aus-
sprach, theilte der Vertreter des badiſchen Landes-
verbandes mit, daß die badiſche Regierung der
Vorlage nicht zustimmen würde.

Der ostpreussische landwirthschaftliche
Zentralverein hat einen Antrag angenommen,
nach dem der Erlaß eines Einfuhrverbots
für russisches Geflügel geboten erscheine,
mindestens für die Zeit, bis die Natur der Geflügelpest
wissenschaftlich erörtert und Mittel zu ihrer Ver-
stärkung festgestellt seien.

Die Londoner „Times“ hatten sich kürz-
lich von einem „besonderen“ Korrespondenten den
angeblichen Inhalt einer Unterhaltung melden
lassen, die zwischen unſrem Kaiser und dem
Zaren auf der Fahrt von Breslau nach Sibirien
gepflogen worden sei. Die Angaben, deren Unlauter-
würdigkeit wir sogleich feststellten, beruhen, wie die
„Nordb. Allg. Ztg.“ jetzt amtlich mittheilt, auf
Erfindung. Schon aus diesem Grunde ist die
Theilung der „Times“ hätten vielleicht in der
Umgebung der kürzlich vom deutschen Kaiserhofe

nach England zurückgekehrten Lords Lansdale und
Bereseford ihren Ursprung, völlig haltlos.

Oesterreich-Ungarn. Die Festvorbereitungen
für die Eröffnung des eiserernen Thores
werden mit großem Eifer betrieben.

England. Gladstone steht zwar nicht mehr
in der Regierung und hat bei seinem hohen Alter
auch keine Aussicht mehr, eine leitende Stelle zu
bekleiden; dennoch ist er in England kein tochter
Mann, sondern genießt dort ein ähnliches Ansehen,
wie in Deutschland der Fürst Bismarck. Seine
Meinungen und Rathschläge besitzen daher noch
immer ein nicht zu unterschätzendes Gewicht. In
einer zu Liverpool gehaltenen, mehr als ein-
stündigen Rede erklärte der ehemalige Minister-
präsident nun, England solle seine diplomatischen
Beziehungen zur Türkei völlig abbrechen,
seinen Botschafter in Konstantinopel abberufen
und den türkischen Botschafter in London nach
Hause schicken. Gladstone drückte weiter die
Hoffnung aus, England werde nicht gezwungen sein,
allein zu handeln; sollten die übrigen Mächte die
türkische Frage aber in Permanenz erklären und
keine Mittel ergreifen, um ihre alsbaldige Lösung
herbeizuführen, dann habe England nicht nur das
Recht, sondern auch die Pflicht, allein zu handeln.
Endlich gab der greise Exminister seiner Ueberzeugung
dahin Ausdruck, daß kein Land den Krieg be-
ginnen werde, um die Fortsetzung der Megeleien
zu sichern. Die Ausführungen Gladstones finden
selbst an der Themse nur recht getheilten Bei-
fall. Zum großen Theil mag das wohl daran
liegen, daß man erst abwarten will, was der Zar
sagt, ehe man zu der türkischen Angelegenheit aufs
Neue das Wort ergreift. Die der Regierung nahe
stehende „Times“ erklärt, daß kein besonnener
Politiker Gladstones Pläne acceptiren könne, da es
ein gefährliches Experiment sei, englischerseits mit
dem Kriege zu drohen, während es weltbekannt sei,
daß England selbst in dem Falle, daß ein Krieg
um die Türkei entbrennen sollte, neutral bleiben
würde. Andere Blätter begrüßen die Vorschläge
Gladstones als die allein Erfolg verheißenden. Jöge
sich England durch Abberufung seines Botschafters
offiziell von der Türkei zurück, so fielen alle
Zwischenfälle und Grausamkeiten, die sich jetzt und
künftig ereignen könnten, ausschließlich den übrigen
Mächten zur Last. — Da England dasjenige Land
ist, das die Theilung der Türkei am sehn-
lichsten wünscht und auf dieses Ziel unverwandt
hinarbeitet, so verdienen die geschilderten Vorgänge
volles Interesse. Klarer wird die Stellungnahme
Englands zur türkischen Frage aber erst zu Tage
treten, wenn Lord Salisbury den unabweisenden
Bescheid des Zaren erhalten haben wird. — Königin
Victoria, die eben in ihr 60. Regierungsjahr
getreten ist, hat bereits länger regiert, als
irgend ein englischer Souverän vor ihr. Sie hat
alle Paix, die sich bei ihrem Regierungsantritt im
Oberhause befanden, überlebt, mit Ausnahme Carl
Relsons und Carl Darntleys, die damals minder-
jährig waren. Die Königin hat sieben Erzbischöfe
von Canterbury, sechs Erzbischöfe von York, vier
Bischöfe von London, elf Lordkanzler, zehn Premier-
minister und sechs Sprecher des Unterhauses gesehen.
Von ihrem ersten Unterhause leben nur noch Glad-
stone, Villiers und Temple Leader. Die Errungen,

Sterzu: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

schaften des Viktorianischen Zeitalters sind aller Welt bekannt. Wenn man jedoch meint, daß die Regierung der Königin im Ganzen und Großen friedlich verlaufen ist, so ist das ein Irrthum. Kaum ein Jahr ist der Janustempel geschlossen gewesen. Die Zahl der während der Herrschaft der Königin Viktoria geführten Kriege beträgt nicht weniger als vierzig. — Die Auslieferung der bei der Entdeckung des internationalen Anarchistenkomplotts in Holland und in Frankreich festgenommenen Verschwörer an die englische Regierung wird jedenfalls nicht erfolgen. Es gewinnt dagegen mehr und mehr den Anschein, daß man die ganze Angelegenheit englischerseits stark aufgeschaukelt hat, um dem Zaren einen Beweis der besorgten Freundschaft Englands zu geben. Der Dank Rußlands dürfte aber, wenn nicht alle Anzeichen trügen, ausbleiben.

Türkei. Die Bomben häufen sich, wodurch sowohl die Erbitterung unter den Türken, als die Erregung bei den Armeniern erhöht wird. Ob die gefundenen und im Waffenarsenal aufgestellten Bomben sämtlich in der That armenischen Ursprungs sind, darf man billig bezweifeln. Es würde der türkischen Polizei jedenfalls nicht unangenehm sehen, wenn sie Bombenbunde fingirte, um eine erneute Bückigung der Armenier ins Werk zu setzen. Der Umstand jedoch, ob die Bomben echt oder untergeschoben sind, ist für die Thatsache von geringfügiger Bedeutung, daß die Spannung in Konstantinopel einen so hohen Grad erreicht, daß eine Explosion unvermeidlich erscheint. Die Mächte sind jedenfalls von dieser Ueberzeugung durchdrungen, worauf die Eile hindeutet, mit welcher eine jede ihr Mittelmeergeschwader verstärkt. Die russische Schwarze Meer-Flotte kreuzt unmittelbar vor der Mündung des Bosphorus, von der sie in wenigen Stunden vor Konstantinopel Aufstellung nehmen kann. Daß die Geschwader der übrigen Mächte gleichfalls Verstärkung erhalten haben, ist bekannt. Vrietauben unterhalten den Verkehr der russischen Schiffe mit der russischen Botschaft in Konstantinopel. — Die russische „Nowoj. Wremj.“ verbreitet das Gerücht, die deutsche Botschaft in Konstantinopel hätte während der dortigen Sitzungsperiode ein auffälliges Verhalten gezeigt. Während alle übrigen Botschaften den flüchtenden Armeniern eine Zufluchtsstätte gewährt hätten, hätte die deutsche Botschaft ihre Thore verriegelt, obwohl vor ihren Fenstern die schauerhaftesten Armeniermorde stattgefunden hätten. Die Nachricht des russischen Blattes beruht auf einem offenen Mißverständnis, wenn sie nicht einer böswilligen Tendenz entspringt. — Ueber den grenzenlosen Argwohn des Sultans werden verschiedene Geschichten erzählt, die aber wohl kaum auf Wahrheit beruhen dürfen. Sein Vertrauter, der Scheich al Selam, soll gefangen gesetzt worden sein, auch andere hohe Würdenträger haben den Verdacht und die Ungnade des Sultans auf sich gelenkt, der nach Entdeckung eines unerirdischen Ganges nach dem Nilbiz-Kiosk in jedem Menschen einen Verräther oder Mörder erblickt. — In Akacodonien haben mehrere blutige Zusammenstöße stattgefunden.

Afrika. In der südafrikanischen Republik Transvaal machen sich seit einiger Zeit wieder Umtriebe der Genossen von Cecil Rhodes bemerklich. Es wurde deshalb vom Volksraad ein Gesetz angenommen, welches die Ausweisung von gefährlichen oder lästigen Fremden gestattet. Das Gesetz findet in der Bevölkerung allgemeine Billigung.

Parlamentarische Nachrichten.

Der Delegirtenrat der Nationalliberalen in Elberfeld hat seinen Zweifel daran gelassen, daß ein starker Zug in der nationalliberalen Partei nach links geht, aber daß bei allem Verlangen nach größerer Bezeichnung des freiheitlichen Standpunktes auch in wirtschaftspolitischen Fragen noch die unbedingte Notwendigkeit festen Zusammenhaltens anerkannt und von den Delegirten verlangt wird, daß sie den in Berlin am Parteitage zu lassenden Beschläffen sich unterwerfen.

Frauen-Gymnasien.

Der internationale Frauenkongreß nimmt den vorbergesagten Verlauf. Zwar beschließen sich die Damen einer Lebenswerthen

Wäßigung in der Form; aber die Sachlichkeit der Verhandlungen leidet doch unter den Mängeln, die das bleibende Erbteil des Weibes sind. Ueberall macht sich eine große Ueberschätzung des weiblichen Könnens, eine Unkenntniß der weiblichen Natur und des weiblichen Seelenlebens erkennbar. Das an sich berechnete Bedürfnis der Frauennwelt nach Erweiterung ihrer Rechtsphäre im wirtschaftlichen Leben, nach geistiger und wissenschaftlicher Vervollkommnung, hat auch eine Fluth unreflexiver Wünsche gezeitigt, die sich am schärfsten in der Forderung politischer Gerechtigkeits, des Frauenstimmrechts und der gymnastischen Mädchenausbildung ausdrücken.

Damit verlassen die Frauen den festen Boden ihrer Bewegung. Sie irren, wenn sie sich die Befähigung des Wettbewerbs mit dem männlichen Geschlecht auf geistigem Gebiet zutrauen. Es giebt und hat zu allen Zeiten Frauen gegeben, ausgezeichnet an Geistesgaben, an Charakterstärke und Wissensfülle. Aber sie bildeten nur die Ausnahme, welche die Regel bestätigt, und waren fast immer bevorzugte Günstlinge ungewöhnlicher äußerer Verhältnisse. Wer von der Größe einer Elisabeth, Katharina oder Maria Theresia auf die überlegenen Geistesgaben des weiblichen Geschlechts, von den Erfolgen einzelner Schriftstellerinnen auf den natürlichen Verstand des Weibes zum Ringen mit dem Manne um die Palme geistiger und wissenschaftlicher Führerschaft schließt, verkennt die Daseinsbedingungen und die Aufgabe der Frau.

Minder ausgebildet an Körperbau und Körperkraft, an Umfang der geistigen Organe des Gehirns, hält schon die natürliche Veranlagung das Weib von einer produktiven Thätigkeit im höheren Sinne ab. Es ist nicht eine falsche Erziehung, nicht ein irrthümlicher Gang der gesellschaftlichen Entwicklung, welcher ihm so vielfach die Gabe logischen Urtheils und der tieferen Erkenntniß verkennt hat. Es ist die Natur selbst, die hier ihre Grenzen weisen errichtet, weil sie dem Weibe einen andern Wirkungskreis innerhalb der Schöpfung zugeordnet hat. Das Weib wird physisch zerrüttet, es degenerirt, wenn es zu sitzender Lebensweise am Studiertisch verurtheilt wird. Somit ist es grausam gegen das Weib, es auf den wissenschaftlichen Wettbewerb mit dem Manne zu verweisen; aber auch grausam gegen die Wissenschaft, — denn wo es je versucht wurde, da war fast immer nur oberflächliches Dilettiren, niemals tieferes Eindringen in den Geist der Wissenschaften das Endresultat.

Man sehe auf die Geschichte der bestehenden Mädchengymnasien. In Amerika sind sie nicht dem Fortschritt der Wissenschaftlichkeit unter der weiblichen Jugend, sondern dem Sinken wissenschaftlicher Vervollkommnung der Knaben förderlich gewesen. Man hat die Ansprüche an die männliche Jugend verringern müssen, um den Mädchen das Mitkommen zu ermöglichen. Ähnliche Wahrnehmungen wurden anderwärts gemacht. Und welchen praktischen Nutzen hat die höhere wissenschaftliche Schulbildung den Mädchen selbst gewährt? Von den auf Staatskosten während des Universitäts-Studiums unterhaltenen russischen jungen Damen sind 50 Prozent der Prostitution anheimgefallen, 25 Prozent haben ihr Studium wegen körperlicher Weiden nicht zu Ende geführt, 15 Prozent haben sich verheiratet und nur 10 Prozent leben selbstständig als Ärztinnen u. s. w., aber nagen bei nervöser Ueberreizung fast sämmtlich am Hungertuch. Der einzig positive Erfolg der Mädchengymnasien ist somit die Vermehrung des sittlichen und geistigen Proletariats gewesen. Auch in andern Staaten sind wenig Lichtpunkte in dem Dunkel akademischer Mädchenschulung zu erkennen. Ueber diese bedauerenswerthe Thatsache helfen alle hochtönenden Beschlüsse des Berliner Frauenkongresses nicht hinweg. — r.

Zur Zarenreise.

Vom Aufenthalt des Zarenpaars in Schottland wird aus Valmorla berichtet: Der Kaiser von Rußland erledigte während des Donnerstags Vormittags Regierungsgeschäfte und machte Nachmittags mit der Königin Viktoria und seiner Gemahlin eine Spazierfahrt.

Aus Paris wird berichtet: Es wird angenommen, daß die Präsidenten des Senats und der Deputirtenkammer den Präsidenten Faure nach Cherbourg zum Empfang des Zaren begleiten werden. Sämmtliche Deputirten und Senatoren werden zu den Festlichkeiten und den Empfängen in Versailles, sowie zu den Galavorstellungen in den hiesigen Theatern geladen werden. Wahrscheinlich wird der Zar die Senatoren und Deputirten im Palais Bourbon empfangen. Dem Vernehmen nach hat der Kaiser den Wunsch geäußert, auch den Kardinal Richard zu empfangen. — Den Kredit, den die Regierung zur Bestreitung der Kosten der Zarenreise verlangt, beträgt 5 Millionen; außerdem verausgabt die Stadt Paris 1 1/2 Mill. Fr. — Der ungewöhnliche Eifer in der Seine-Stadt für den Zarenbesuch hat gar viele nicht offenbekannte Bemessungen. Bei den Wählern giebt es noch so viele Mitarbeiter, deren Knospflod ordentlich nach Orden und Bänden liest. Bei anderen hat, so wird der „Voss. Ztg.“ aus Paris geschrieben, die Begeisterung ihren Grund in allerlei Anliegen, die sie bei der französischen oder russischen Regierung gefördert wissen wollen. Die Bereitwilligkeit des sozialistischen Gemeinderaths, reichlich Gelder für die Zarenreise zu bestimmen, hat ganz denselben Grund, wie so viele andere seiner Bewilligungen und Thaten: Der Gemeinderath ist stets freigebig, weil seine Mitglieder dadurch ihre Wiederwahl fördern. Die 1200 000 Fr. zur Ausschmückung der Stadt und das Fest im Rathhaus bieten Anlaß und Mittel, um zahlreichen Wählern und Schützlingen etwas zuzuschmecken. Die 200 000 Fr. für die Armen werden von Mitgliedern des Gemeinderaths und ihren Geschöpfen ausgetheilt. Die 1000 Fr. für die Festausschüsse der zwanzig Stadtbezirke stellen einfach in die Kasse der Wahlauschüsse und Wahlhelfer der Gemeinderathsmittglieder. — Die Sicherheit des Zaren ist jetzt das, was der Regierung am meisten Sorge macht. Ihre Voracht geht soweit, daß die Neugierde sehr zu kurz kommen wird. Troßdem soll die Fahrt des Zaren zu einer Reise ins Wunderland werden. In allen an der Bahn liegenden Orten haben sich Ausschüsse gebildet, um Triumphbögen zu errichten, der Bahn entlang Blumen- und Laubgewinde, Schilder, Fahnen und sonstigen Ausputz, besonders aber auch farbige Leuchtkugeln und Lampen anzubringen. Städte und Dörfer werden ebenfalls beleuchtet, die großen Bauwerke und Kirchen der Städte leuchtend in elektrischen Licht erstrahlen. Die Bevölkerung stellt sich mit französischen und russischen Fahnen die Bahn entlang auf, weißgeklebete Jungfrauen schwingen leffige Blumenbündel, Gesang- und Musikvereine lassen sich hören, Alle rufen fleißig Hoch auf den Zaren, Rußland und Frankreich. (Das wird einfach grobartig. Red.)

Der Zar hat sich jedwedes materielle Gesellschaft verbeten, das man ihm während seines Aufenthalts in Frankreich zu zehren beabsichtigt. Ein Bescheid in diesem Sinne ist an den Pariser Stadtrat ergangen.

Wie aus Bayonne gemeldet wird, wurde der Direktor der dortigen Arena aufgefordert, alles Nöthige bereit zu halten, damit am 6. Oktober gelegentlich des Zarenbesuchs in Paris ein Stiergefecht veranstaltet werden könne. Da der Zar besonders erfreut sein wird, wenn ihm zuliebe eine barbarische Unsitte in Paris, das an der Spitze der Civilisation stehen will, eingeführt wird.

Vermischte Nachrichten.

(Eine heitere Geschichte) wird aus einem ober-schlesischen Dorfe erzählt. Für die Feste des Verheirathung wurden von der Gemeinde Ferkelbuden beschafft, damit sie im kommenden Winter nicht frieren. Diese Ferkel wurden dem Gemeindegewalt übergeben. Derselbe fand die Ferkel zu lang und schnitt sie dementsprechend ab. Aus den abgetheilten Theilen ließ sich der würdige Ortsvorsteher — ein Paar Hosen machen und ging in denselben sogar zur Kirche. Niemand kam auf die Bemerkung, daß hier eine Dieberei begangen, bis der Schneider, der die Hosen gefertigt, im Raufch Mitteilung von der „Schneiderei“ machte.

(Lächlicher Sultana) Der Sultan Ramongan in Java ist in voller Thätigkeit. Die Pflanzungen haben unter dem Regen viel zu leiden.

840 000 M.

Stiftsgeld und Privatgelder sind von 3 1/2 % an, auch II. Stellen werden berücksichtigt, auf Vorkausen. **B. J. Baer**, Bankgeschäft, 2820 | Halberstadt.

960 000 Mark à 3 1/2 % sind aus unserer Stiftskasse (sof. od. später auf Grundstücke auszuleihen. Häuser beleihen wir auch, aber nur à 3 3/4 - 4 %). Darlehensucher wollen nur schriftliche Meldungen mit der Aufschrift „Stiftsgelder“ a. d. Kreisbl. Exp. eins. | 3240

5000 Mark Jedermann d. Uebernahme unfr. Agentur (o. Branchenmt.) jährlich verdienen. Adressiren Sie an **A. B. 117**, Berlin W. 50 | 3180

Kartoffel-Verkauf.

Doppelt gut und sorgfältig verlesene Kartoffeln bester Qualität und zwar:
la weiße Speisekartoffeln, 2 Mk. 80 Pfg. pro Ctr.
la Biola-Speisekartoffeln, 3 Mk. pro Ctr.
la bayerische Speisekartoffeln, 3 Mk. 20 Pfg. pro Ctr.
werden **Montags, Dienstags und Sonnabends** jeder Woche auch in **Posten von 1/2 Centner** abgegeben. | 3118
Die **Gutsverwaltung** von **Carl Berger**, Halleischestr. 40.

Weintrauben, Pfirsiche, Wallnüsse, Haselnüsse, Quitten hat abzugeben | 3338
Heuschkel, Lennaeistr. Nr. 4.

Emmerlings

Nährzwieback zu haben bei **Carl Herfurth**, 1234 | 3227

Steebs befeuchten die Verdauung regen den Appetit an, kühlen den Magen u. sind v. angenehmem Geschmack. Zu haben bei **g. Schönberger jr.**, Merseburg 4 | 3227

Presssteine, Brikets, böhm. Braunkohle, Grude-Coke, Anzünder etc. in nur besten Qualitäten liefert **Otto Teichmann**.

COUPEE-

Schrecken [2822]

Durch einen Druck auf das Instrument, das man bequem in die Tasche stecken kann, ertönt zu aller Verwunderung deutlich: „Mama“, und Niemand ertät, wo der kleine Schreibzettel steht. Gegen Einfindung von 1,20 Mk. in Briefmarken erfolgt Frankolieferung. **H. C. L. Schneider**, Berlin W., Frobenstraße 26.

Versandt an Private | 3167
Strick Garne ROCKGARNE, DECKENGARNE, HAKELGARNE Strümpfe
Unterzüge SCHLAFDECKEN, REISEDECKEN, PFERDEDECKEN (bessere Sorten)
Georg Koch Garnfabrik Erfurt Nr. 1
GARNTÜSTER, STOFFPROBEN UND PREISLISTEN UND ILLUSTRIRTES VERKÄUFERPROGRAMM

Billigste Bezugsquelle

für Bettfedern, Daunen, sowie fertige Betten. [3352]

Durch directen Einkauf in Böhmen und Rußland bin ich im Stande, meine Waaren zu staunend billigen nachfolgenden Preisen zum Verkauf zu bringen. Für sämtliche bei mir gekauften Waaren übernehme Garantie.

Bettfedern und Daunen! Doppelt gereinigte u. garantirt staubfreie Bettfedern u. Halbdaunen, à Pfd. 50, 85 Pfg., 1.10, 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50 u. 4 Mk.
Daunen, à Pfd. 2.50 u. 3 Mk., genügen 4 Pfd. zu breitem Deckbett.
Daunen, schneeweiß u. jarit, à Pfd. 4, 4.50, 5, 6 u. 7 Mk.

Fertige Betten! à Gebett (Unten, Deckbett u. Kissen) mit weichen Halbdaunen gefüllt, à Gebett, 16, 20 u. 22 Mk.
Rothe Betten, 24, 28 u. 34 Mk.
Hochfeine Herrschaftsbetten, 40, 45 und 50 Mark.

Inlette, Betttücher, Bezüge und Strobfäcke in allen Preislagen. Einzelne Bettstücke und Kinderbetten sehr preiswerth.
Versandt nach auswärts. Umtausch gestattet. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Hermann Balsam, Halle a. S. Specialbettfed. Handl., Leipzigerstr. 11.
Von Verzten empfohlen

Opel's Nährzwieback zu haben bei **Carl Herfurth**, 3092

Feinstes Thüringer Mohnöl

empfang und empfiehlt **K. Hennicke**.

Cognac Gg. Scherer & Co. Langen.
Ärztlich empfohlen. In allen Preislagen Flasche von Mk. 2.— an empfiehlt [1943] **Paul Berger**, Merseburg, Neumarkt 74.
Cognac Zuckerfrei Fl. Mk. 3.— Güte u. Preiswürdigkeit unerreicht.

Metal- u. Kautschuk-Stampel. Schablonen, Patschaffe, Monogr. u. s. w. liefert billigst **OTTO CLASSE**, Merseburg a/S. 20 Schmalenstraße 20

3286] **Prima Portland-Cement** in 1/4, 1/2 u. 1/3 Tonnen billigt bei **Carl Herfurth**.

Für Armenien sind eingegangen:

Fr. Fr. Gabler 8, B. Schollmeyer 5,50, Fr. Mansfeld 2,50, Fr. Kaufmann 0,50, B. Delius 10, W. Delius 5, S. Delius 2, Fr. P. Schellbach 10, Fr. C. D. Barth 10, W. An. 6, Fr. B. 2, Kam. Schwender 1, Kam. Koch 1, Gotteklafen der Altenburg 26, Fr. v. Böttiger 1, Fr. H. Trömer 10, Fr. v. Schönemark 2, Fr. Geh. R. 3, Fr. v. Häfeler 1, Fr. Dr. Eylau 8, H. Hoff. Walthar 1, Diak. Bithorn 5, M. H. und A. F. 3, H. 3, Fr. Bielig 0,50, Fr. Sotr. Welger 3, Herr Schul. Mühlmann 5, Frau Exp. v. Schwarzfoppen 3, Fr. v. Grüte, Fr. B. Voigt 3, Fr. König 3, Fr. Ritter 3, Fr. Sch. 3, Wwe. M. 3, P. Werther 5, Fr. Weiß 3, Fr. Merzdorf 3, Fr. Blankenburg 2, C. v. D. „Gott segne es“ 3, Fr. Sander 1, Geh.-R. Haupt 4, Haus v. Künne 1, H. Kater 1, Fr. Heise 1, zwei Jünglinge 0,20, P. B. 4,30, H. Frauenheim 0,50, Fr. Frauenheim 0,50, Fr. Jenzich 3, Fr. v. Reichenau 3, Ref. Bloß 3, H. Balin 2, D. R. R. v. Rebeur-Paschwitz 5, Fr. Kippmann 1, Schwestern 4, Sup. Martinus 5,50.

Summa: **210 Mark**. Herzlichen Dank. Weitere Gaben werden gern entgegengenommen. Die Gelder sind an Herrn Pastor Dr. Lepsius eingesandt worden. **J. A.: Martius**. [3354]

Kartoffeln!

Weiße Speisekartoffeln, à Centner Mk. 2,50,
Blaurotthe Speisekartoffeln, à Centner Mk. 2,—
Futterkartoffeln, à Centner Mk. 1,—
halte bestens empfohlen | 3341

Ed. Klauss, Merseburg.

Nur

um meine billigen, jedoch sehr beliebten Fabrikate noch in weiteren Kreisen auszuführen, mache ich diese für jeden Raucher und Händler sehr günstige Offerte. Ich verende per Nachnahme folgende Cigarillos zur Probe:
100 Havannillos Nr. 25 (Manilla-Flagon) Werth Mk. 1.20
100 Caffe-Cig. Nr. 78 (aus Sumatra, Java Brasil) „ 1.60
100 „ „ Nr. 79 („ „) „ 1.60
100 „ „ Nr. 85 (mit Korkmundstück) „ 1.60
100 Manilla-Cigarillos Nr. 85 „ 4.50
Für Porto und Nachnahmeposten „ —.80
Werth der Sendung Mk. 8.10.

Alles für den Ausnahmepreis von nur Mk. 6.80 franco und füge auf Wunsch verschiedene Muster von anderen guten Cigarren und Cigarretten bei. Ich bitte, von der günstigen Offerte Gebrauch zu machen. Garantie: Zurücknahme oder Umtausch.

P. Pokora, Cigarrenfabrik, Neustadt, Westpr.

Anerkennungsschreiben:

Baubegast, 8. 6. 96. Den Empfang Ihrer Sendung bestätigend, bin ich wieder hochbefriedigt davon. **G. Schätzler, Schriftsteller**, Amberg, 22. 4. 96. Mit Ihrer Manilla-Cig. bin ich sehr zufrieden und bitte um weitere 1000 Stück. **L. Loibl, phot. Atelier**. [2995]

Elfenbein-Seife

Wollen Sie Ihre Wäsche wirklich gut und vortheilhaft waschen, so kaufen Sie **Elfenbein-Seifenpulver** oder **Elfenbein-Seifenpulver** mit der Schutzmarke „Elephant“.

Günther & Haussner, Chemnitz-Kappel.
In Merseburg bei: **Rosa Bergmann**, Delgrube 1; **Bertsha Bernstein**, Dom 10; **Otto Classe**, Schmalestr. 26; **Paul Eckardt**, Gothaerstr. 42; **Carl Eskner**, Markt 25; **Theod. Junke**, Markt 9; **Carl Hennicke**, Bahnhoffstr. 1; **E. Kämmerer**, Schmalestr. 28; **W. Meyers Wwe.**, Oberbreitestr. 23; **Ad. Mischur**, Markt 13; **Paul Rätzer**, Markt 5; **Rich. Ortman**, Schmalestr. 9; **F. E. Pauske**, Delgrube 24; **A. B. Sauerbrun**, Oberburgstr. 7; **Carl Schmidt**, Unteraltenburg 59; **W. verm. Schreyer**, Neumarkt 6; **Rich. Schurig**, Oberbreitestr. 4; **Rob. Schälke**, Hälterstr. 15; **Frieder Vogel**, Hofmarkt 9; **A. Weyfel**, Domplatz 10; **E. Wolff**, Hofmarkt.

Theilhaber,

für meine Wirthschaft suche ich einen t'gewandten, jüngeren **Verw** unter meiner Leitung Dff. mit Zeugniß W. i. 53043 bei **Halle a. S.**

Wichtiges
Antrag
blat-Expedit

[3254]

Max Klockau,
Behandlung Kranker
jeder Art.
Altenburg, Schulplatz 3.
Sprechz. 9—11V., 7—8N.

Tanzunterricht.
Mein Unterricht beginnt für die **Nachmittags-Abtheilung Mittwoch, den 30. September**, für Damen 5 Uhr, für Herren 6 Uhr im „Tivoli“ und für die **Abend-Abtheilung Freitag, den 16. October**, für Damen 5 Uhr, für Herren 8 Uhr in der „Reichskrone“. Anmeldungen werden in meiner Wohnung, Poststraße 8b, zu jeder Zeit gern angenommen. Ergebenst
3034] **W. Hoffmann.**

Vom October ab **turnen** wir von **5—7 Uhr Nachmittags.**
Junge Damen, welche sich betheiligen wollen, können sich jederzeit melden.
3358] **A. Gutbier.**

Landwirthschaftl. Technikum
3335] **Köstrig.**
(Leipzig-Gera) Besuch wichtig für Landwirthe, die landw. technische Ausbildung und sichere Lebensstellung erstreben. Bedingungen günstig. Prospect und jede Auskunft durch die **Direction.**

Technikum Lemgo Lippe.
Bau-, Steinweg-, Tischler-, Schlosserschule. Beginn 30. October. Ziegler- u. Feizerschule. Beginn 1. Decbr. Programme kostenfrei durch die **Direction.**

Alle Sorten [7822]
Hühner- u. Taubenfutter
offert **Carl Herfurth.**
Waschrollen, Hobelbänke,
(Journirböcke), liefert alle Sorten [3154]
A. Höhl, Leipzig, Ranft, Steinweg 44.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Curt Röber, Braunschweig. [2437]

Deutschland
Illustr. Familien-Kalender für das deutsche Volk, in 10 Bänden stark, solide, geschmackvolle Ausstattung mit Kalenderium, Tabellen, Humoresken, Messen-Verzeichniss, Recepten, unter ein hübsches Bild: **Familie**

Unwiderruflich nur **2 Tage** in Merseburg.
Welt-Circus E. Blumenfeld Ww.
130 Pferde. 28 Wagen. 5 Riefenzelte.
Mittwoch, den 30. September, Abends 8 Uhr,
Donnerstag, den 1. October, Abends 8 Uhr,
unwiderruflich nur

2 große Gala-Bracht-Parade-Vorstellungen
mit großartigem, hier noch nie gegebenem Programm.
Neu! Neu! Auftreten des besten Schulreiters der Gegenwart, des ungarischen Magnaten Herrn **Delanowitsch**, sowie der ausgezeichneten englischen Parforcereitlerin **Ris Fransford**. Die Wagenpromenade von 4 Percherons, Thiere im Gewicht von ca. 16 Centner, genannt: Das Meisterstück der Pferdedressur. 8 egale Schwarzschengente zusammen in Freiheit dressirt. **Ris Deville** als ausgezeichnete **Serpentintänzerin** auf ungestalteten Pferde. Die **Teufelsbrücke**, schwierigste und neueste Pièce der Herren **Gebr. Lustmann**. Die 3fache Springfabrik mit drei wundervollen Jabbellen. **Mit. Steffensen** als vorzüglicher musikalischer Clown mit seiner Großmutter und seinem originellen Pausenstück. **Pas de Deux gracieuse** zu Pferde, ausgeführt von Fr. und Herrn **Hess, Fr. Ella, Bettina, Brantiska**, in vorzüglichem neuen Pièces. 3 Tigerhengste. Vorzügliche Wandvör und Quadrillen. Gute Clowns und August der Dumme. Der Puzarritt mit 10 ungestalteten Pferden.

Neu! Zum Schluss: Neu!
Große engl. Phantasie-Reiterspiele, aus der Zeit König Heinrichs IV. von England, in wunderbarer Ausstattung und schwerigsten Evolutionen, ausgeführt von 6 Damen und 6 Herren der Gesellschaft.
Preise der Plätze: Sperritz 2,00 Mk., 1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 1,00 Mk., Gallerie 0,50 Mk. Kinder unter 10 Jahren zahlen 1,00 Mk., 0,75 Mk., 0,50 Mk., 0,30 Mk. Militär ohne Charge 2. Platz 0,50 Mk., Gallerie 0,30 Mk. Kaffeeöffnung eine Stunde vor Beginn der Vorstellung. Eigene Capelle. Anfang präcise. Ausführliche Programme sind im Circus zu haben. Amphitheater für 4000 Personen. Elegante Ausstattung. Nur Schlager auf Schlager. Mindestens 50 elegante Pferde in einer Vorstellung. Unser Unternehmen als einen Circus ersten Ranges angelegentlichst empfehlend, zeichnen
Hochachtungsvoll
3355] **Gebr. Blumenfeld, Directoren.**
Donnerstag, den 1. October, Nachmittags 4 Uhr, große Extra-Kinder- resp. Schüler-Vorstellung zu herabgesetzten Preisen. Sperritz 50 Pfg., 1. Platz 40 Pfg., 2. Platz 25 Pfg., Gallerie 15 Pfg. Erwachsene haben nur Zutritt bei vollen Preisen. **D. O.**

Eisenbahn-Eröffnung Bad Lauchstädt.
„Hotel „z. schwarzen Adler“.“
Mittags von 12 Uhr an:
Festessen am 1. October.
Suppe à la reine. Entenbraten, Compot und Salat.
Nebhuhn-Pastete. Kaiser-Bombe.
Stangenpargel — Pökelung. Butter und Käse.
Sezunge, geb., mit Remoulade. à Couvert 2 Mk. 50 Pfg.
Vorherige Anmeldung erbeten. **R. Menzendorf.**

Dem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich **Sonnabend, den 26 d. Mts.**, das in **Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 40, I. Etage,** belegene Restaurant **„Deutsches Sechthaus“** gänzlich renovirt eröffne.
Indem ich den mich beehrenden Herrschaften verspreche, in Bezug auf Küche und Keller nur **das Beste** zu bieten, bitte ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens.
Hochachtungsvoll
Robert Beier.

X Bergarbeiter sowie **X Tagesarbeiter** zum sofortigen Antritt gesucht. [3211]
Leipziger Braunkohlenwerke Aktien-Gesellschaft, Markranstädt.
Eine in der bürgerlichen Küche und Federviehzucht wohlverfabrene jüngere **Mamsell**, Oekonomen-tochter, findet auf einem Rittergute bei Merseburg per 1. November Stellung. Offerten nebst Zeugnissen in Abschrift unt. K. d. 53042 bef. **Hud. Hoffe, Halle a. S.** [3349]

Ein fleißiger **Arbeiter**, 17—18 Jahre alt, für dauernde Beschäftigung **sofort gesucht** bei [3346] **Gebr. Wirth, Weißenfelsstr.**
Ordentlichen **Dienstknecht** von 15—18 Jahren sucht sofort [4140] **Karl Thomas, Möderling.**
Zuverlässiger **Pferdeknecht** zum sofortigen Antritt gesucht. Atteste mitzubringen. **S. Westphal,** [4128] Ziegeleibesitzer, Quersitz.
Erdarbeiter zum Bahnbau Rippach-Poserna finden lohnende Beschäftigung. Meldungen auf der Baustelle in Rippach. [4124] **H. Gross, Eisenbahn-Bauuntern.**

Walhalla-Theater
Halle a. S.
Direction: Richard Hubert.
Neuer Spielplan!
Fratelli Riccoboni mit ihrem „sensationell“ dressirten Pferde-Trio. (Das Originellste und Vollendetste der Pferde-Dressur!) — Die Geschwister **Brown** (Herr und Dame), einbeinige Bravour-Gymnastiker. (Sensationell!) — **Mr. Patty, Fuß-Equilibrist.** — **Mr. Charles Limon**, der „Herkules auf dem Drahtseil“ (lebender Ambos). — Die beiden **Creneltes**, Verwandlungs-Instrumentalisten. — **Mr. John**, Bravour-Kopf-Equilibrist, genannt „der Mann mit dem eisernen Kopf.“ — **Fräulein Elvira Sieber**, Pieder- und Walzer-Sängerin. **Herr Paul Stanley**, Original-Gesangs- und Charakter-Humorist. [3277] Beginn 8 Uhr. — Ende gegen 11 Uhr.

Dom-Männerverein.
Montag, den 28. September, Abends 8 Uhr,
i. d. „**Fankenburg**“ (H. Saal).
Bewicklungen u. Entwicklungen christlich-sozialer Lager. (Ref. Diac. Stübner). Gäste sind willkommen. [3324]

Lützenser Schlacntfeld-Bezirk.
Sonntag, den 27. Septbr. cr.,
Nachmittags Punkt 2 Uhr,
findet im früher Schwarzburger'schen Gasthose zu **Grosslehna** die diesj. **Herbst-Bezirks-Versammlung** statt, wozu alle Kameraden, ob zum Bezirk gehörig oder nicht, hiermit ergebentl. eingeladen werden. [4145] Lüben, den 23. September 1896.
Der Vorstand.

Café Bellevue.
Heute Sonntag [3356]
frische selbstgebackene Pfannkuchen
H. Crone.

Cämmeritz.
Sonntag zum **Erntedankfest** ladet ergebentl. ein [4146] **W. Dobisch.**

Crumpa.
Sonntag, d. 27. September, Abends
Ginzugs-Ball,
wozu freundlichst einladet [4155] **Straubel.**

Hausknecht, 15—16 Jahre alt, sucht zum 1. October [4122] **Gustav Thieme, Gastwirth, Scharstädt.**
Tüchtiger **Altknecht** bei hohem Lohn sofort gesucht. [4126] **D. Schag, Röden.**

2 Ochsenanspanner, nicht zu alt, bei gutem Lohn und dauernder Winterarbeit sofort gesucht. [4131] **Sammet, Inspector, Lützen.**
20—30 tücht. Arbeiter sucht **Kiesgrube Porbitz,** [4129] **Fritz Neuendorf.**

Unsere Expedition
ist Sonntag nur bis 9 Uhr
Vormittags geöffnet.
Merseburger Kreisblatt.

Aus der Welt der Technik.

Mehr Licht!

Vom qualmenden, rötlich brennenden Riesen bis zur elektrischen Lampe hat unser Beleuchtungsweien einen langen Weg durchlaufen. Die Oellampe, Petroleum, Gas und schließlich die Elektrizität bedeuteten jedesmal einen gewaltigen Fortschritt, und jedesmal, wenn die neue Beleuchtung eingeführt wurde, traten die Leute zusammen und riefen staunend: „Wie schön! so hell wie Tageslicht!“

Nun kommt es uns heut freilich recht komisch vor, wenn man unsere Gasflammen mit der Sonne vergleicht, aber auch unsere moderne Beleuchtung ist noch himmelweit von einem Idealzustande entfernt. Daß wir z. B. bei einer Petroleumlampe arbeiten können, ist nur durch die Anpassungsfähigkeit unseres Auges möglich, das sich verhältnismäßig schnell an eine ziemliche Finsternis gewöhnt. Nachen wir dagegen einmal an einem hellen Tage ein Zimmer völlig finster, zünden eine Petroleumlampe an und treten aus dem hellen Sonnenschein in diesen Raum, so werden wir zunächst wie blind sein. Halten wir aber ein brennendes Licht vor eine sonnenbeschienene Wand, so wirkt die Flamme sogar einen Schatten. Mit der Helligkeit ist es also nicht weit her, und da die meisten heutzutage bei künstlichem Licht viel arbeiten müssen, so sind Kurz- und Schwachsichtigkeit weit verbreitete Leiden.

Doch dies ist nicht der einzige Fehler unserer Beleuchtung. Sie arbeitet auch durchweg unzuverlässig. Eine Lampe ist nur einmal kein Ofen, und wenn sie trotzdem „heizt“, wie der Volksmund sagt, so verbraucht sie eben einen Teil der zugeführten Nahrung zur Wärmeerzeugung, statt sie in Licht umzuwandeln.

Eine wirklich vollkommene Lampe soll leuchten, ohne zu wärmen, soll eine kalte Flamme geben. Daß diese Forderung erfüllbar ist, lehrt uns, abgesehen von Physik und Mathematik, jeder Leuchtkörper. In der That geht auch das Streben der Beleuchtungstechniker dahin, diesen Zustand zu erreichen, und näher ist man ihm schon gekommen. Ob der Weg, auf dem man die Frage zu lösen sucht, der richtige ist, das ist allerdings sehr zweifelhaft.

Bekanntlich strahlt ja jeder Körper bei genügender Erhitzung Licht aus. Eisen z. B. leuchtet erst dunkelrot, dann hellrot, gelb und schließlich weiß. Nun soll es wohl schwer sein, beim Licht einer dunkelrothen Kanonenkugel zu lesen, dagegen erhellt ein Stückchen weißglühender Draht ein ganzes Zimmer. Das heißt, wenn ich eine verhältnismäßig geringe Wärmemenge auf einen kleinen Körper konzentriere, so kann ich damit viel mehr Licht erzeugen, als mit einer großen Quantität, die sich auf einen großen Körper vertheilt.

Darnach verfahren nun die Beleuchtungstechniker. Sie suchen einem möglichst kleinen Körper eine möglichst hohe Temperatur zu verleihen. So wurde beim Riesenpahn der Kohlenstoff, welcher als seines Pulver in der Flamme schwebt, eben hellrot, und die Flamme sandte rothes Licht und viel Wärme aus. Gas und Petroleum dagegen bringen die Temperaturerhöhung schon bis hellgelb und arbeiten viel zweckmäßiger. Nun wollte man durch reichliche Zufuhrführung die Temperatur der Gasflammen bis zur hellen Weißgluth bringen, doch dabei trat ein hindernder Umstand ein. Bei dieser Temperatur verbrannte der Kohlenstoff sofort, ohne erst Licht auszustrahlen. Man erhielt die bekannte bläuliche Buntenflamme, die wir bei jeder Wöhlampe sehen oder vielmehr bei hellem Tage überhaupt nicht mehr sehen.

Das war freilich unangenehm, aber die Technik wußte sich zu helfen. Man brachte seine Körper, die die gewaltige Hitze vertrugen, in die Buntenflamme, und die strahlten nun bei der geringsten Wärmeeentwicklung ein brillantes Licht aus. So entstand der Auerische Glühstrumpf, der, je nachdem er über eine Petroleum-, Spiritus-, Benzins- oder Gasflamme gezogen wurde, das betreffende Glühlicht ergab. Ein Fortschritt freilich war das, aber es kann in dieser Richtung kein weiterer folgen, denn die Erhitzung der lichtpendenden Masse

ist bereits zum Äußersten getrieben, und die Lebensdauer der Strümpfe läßt insolge dessen viel zu wünschen übrig.

Dieselbe Richtung verfolgt die elektrische Beleuchtung. In der Bogenlampe, welche das hellste Licht, das wir erzeugen können, giebt, werden die äußersten Kohlenspitzen und auch nur diese bis über 3000 Grad Celsius erhitzt, die Kohle verflüchtigt, die fremden Substanzen schmelzen, und die Wärmeausstrahlung eines tausendfachen Bogenlichtes ist im Vergleich mit einer gewöhnlichen Petroleumlampe gering. Hier wird thatsächlich der größte Theil der zugeführten Kraft in Licht umgesetzt. Wärme aber wird immer noch erzeugt, und ohne diese wird es bei der eben beschriebenen Methode niemals abgehen.

Um zu einer wirklich idealen Beleuchtung zu gelangen, müssen andere Wege eingeschlagen werden. Man muß Körper finden, die ihre chemische Spannkraft direkt in Licht umsetzen, wie das im geringen Maße beim Phosphor und weiter bei den leuchtenden Lebewesen der Fall ist. Vielleicht aber wird noch einmal die Geschichte von den Schilbbürgern, die das Tageslicht für ihr Rathhaus in Säden fangen wollten, zur Wahrheit. Vielleicht haben wir in hundert Jahren Lichtakkumulatoren, wie jetzt elektrische, die das Sonnenlicht, welches am Tage im Ueberflusse vorhanden ist, aufspeichern und des Nachts wieder ausstrahlen.

Provinz und Umgegend.

† Querfurt. Am 21. d. Mts. fiel in den Vormittagsstunden in hiesiger Zuckerraffinerie u. Comp. der 56jährige Arbeiter Böttcher aus Thaldorf von einer Treppenleiter und jag sich dadurch eine Kopfverwundung und einen theilweisen Bruch des rechten Vorderarmes zu. — Beim Holzbeschlagen verunglückte der Zimmererlehrling Lange von hier am Mittwoch Nachmittag dadurch, daß er dem Beile zu nahe kam und sich eine bedenkliche Verletzung der rechten Hand durch Beihieb zuzog. Die Verletzung ist eine derartige, daß sich sofortige Ueberführung des p. Lange in die Halle'sche Klinik notwendig machte.

† Querfurt. Der bei dem Brande im Hospitale hier umgekommene alte Mann ist nicht im Bette, sondern auf einem Fußbänkehen vor dem Ofen sitzend todt aufgefunden worden. Vermuthlich sind ihm aus dem Ofen Funken auf die Kleider gefallen und haben diese entzündet. Ob er geschlafen oder von einem Schwächeanfall betroffen worden, ist nicht bekannt; er hat aber durch Ersticken seinen Tod gefunden. Geraucht hat der alte Mann nicht.

† Alstedt. Ein gewiß seltsamer, eigenthümlicher Fall ereignete sich vor einigen Tagen in unserer Stadt. Der hiesige Gerichtsvolkshier pfändete nämlich unter großem Menschenauflauf ein etwa zweijähriges Mädchen, indem er dasselbe seinem Vater zuführte. Die Vollstreckung erfolgte auf Grund einer Landgerichtsentscheidung, die der Vater des Kindes herbeigeführt hatte, um sein Kind wieder zu erlangen, welches nach dem unmittelbar nach der Geburt erfolgten Tode der Mutter von den Großeltern mütterlicherseits in Pflege genommen, und von letzteren auf gültigem Wege nicht wieder herausgegeben wurde. Der Vater des Kindes ist wieder verheirathet.

† Gera. Um etwa 2000 M. wurde ein hiesiger Pferdehändler betrogen, der in Leipzig zwei werthvolle Pferde an zwei dortige Herren verkaufte. Das Kaufgeld wurde in Wechseln bezahlt. Wie sich herausgestellt hat sind die Aussteller in Leipzig ganz unbekante Persönlichkeiten.

† Zeitz. In Masberg goß eine Frau zum Ansprechen des Feuers Petroleum in den Ofen; die Flamme schlug zurück und setzte die Frau in Brand, die einer Feuerfäule gleich und schreckliche Brandwunden davontrug. Auch ihr zur Hilfe herbeieilender Mann hat sich, Verletzungen an beiden Händen zugezogen. Es ist sehr fraglich, ob die Frau mit dem Leben davonkommen wird.

† Brotterode. Die Nachricht, der Kaiser habe aus dem ihm vom Reiche alljährlich zu Unterhaltungszwecken zur Verfügung gestellten Dispositionsfonds den Betrag von 60 000 M. für die hiesigen

Abgebrannten angewiesen, befähigt sich nicht, wenigstens ist hier von einer solchen Unterstüzung bis jetzt nichts bekannt.

† Eisenach. Der orkanartige Sturm, welcher in diesen Tagen mit furchtbarer Gewalt tobte, hat in Flur und Wald erheblichen Schaden angerichtet, das Obst in Massen von den Bäumen gerissen und viele Bäume entwurzelt. In Kaltensundheim wurden insolge des Sturmes aus dem Feuerraume einer Dampfesdmaschine Funken in das aufgeschichtete Getreide getrieben. Das Getreide wurde sofort in Brand gesetzt und vernichtet. Trotz des baldigen Eingreifens der Feuerwehr sprang das Feuer auf die Erbsmühle über und zerstörte deren Stallungen und Scheunen vollständig. Bei dem Versuche, das Vieh aus den brennenden Ställen zu retten, erlitt der Besitzer der Mühle so schwere Brandwunden, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Auser neun Stück Kindern verbrannte auch ein werthvolles Pferd.

† Hildburghausen. Eine schreckliche Bluthat ist in dem benachbarten Burden verübt worden. Der Landwirth Hübner hat seine Frau in Folge eines Streites mit dem Jagdgewehr erschossen. Er feuerte von seinem Wohnhaus aus auf die in der Nähe beschäftigte Frau einen Schrotschuß ab, der die Unglückliche in den Kopf traf und ihren sofortigen Tod herbeiführte.

† Buchholz, 24. Sept. Von Bilzschern wurde im hiesigen Stadtwalde gestern der Leichnam eines Erhängten aufgefunden. In dem Verlebten wurde ein 38 Jahre alter Färberarbeiter von hier recognosziert. Unglückliche Liebe soll der Beweggrund zu dem bebauerlichen Schritte sein.

† Bischofsberga. In dem Spaarmannschen Granitbrüche „Grund“ bei Schmölln verunglückte der 19 Jahre alte Steinpfeiler Klemmer dadurch, daß er bei der Entladung eines Rippwagens abstürzte und mit dem Kopfe auf scharfe Steine fiel, wodurch er einen schweren Bruch des Schädels erlitt. Er starb einige Stunden darauf.

† Dresden. Einen Briefmarkenfälscher dingfest zu machen, gelang der hiesigen Kriminalpolizei. Schon vor acht Tagen wurden ein hiesiger Maler und ein Graveur verhaftet, welche verdächtig waren, Reichspostmarken nachgemacht und solche in Geld umgesetzt zu haben. Die weiteren Erörterungen führten zur Verhaftung des Hauptschuldigen, der ein in Abbau anfälliger Gembetreibender ist. Die zur Herstellung der Postwerthzeichen verwendeten und von den Thätern verborgenen gehaltenen Maschinen, Werkzeuge usw. wurden aufgefunden und der Justizbehörde übergeben. — In einem hiesigen Hotel erlitten vor einigen Tagen ein Herr, dessen Haltung auf einen gebienten Militär schließen ließ. Bald darauf war er verstorben. Vorgestern fand man denselben an der Nordgrundbrücke entseelt auf. Derselbe hatte Strichnien genommen und sich darauf erschossen. Im Hotel hatte er seinen Namen als Ingenieur Heinrich Schröder angegeben. Geld oder Legitimationspapiere hatte er nicht bei sich.

† Annaberg. Kürzlich fand hier ein Herr einen Beutel mit 5000 Mark in zwei Tausend- und dreißig Hundertmarkstücken. Der Fund war bereits auf der Polizeiwache abgeliefert, als der Verlierer sich meldete. Das Geld war für eine Buchholzer Fabrik bestimmt und von einem zwölfjährigen

Wer

von unseren geschätzten Lesern zum 1. Oktober

umzieht,

den bitten wir, unserer Expedition entweder mündlich oder per Karte, oder auch den Aussträgern, unverzüglich seine

neue Adresse

mitzutheilen, damit in der Zufassung des Blattes keinerlei Unterbrechung eintritt.

bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Das an selbsten Schreier an, das bei ein tau Hälz kamen
 ist. Die jet äwerst ad das an malt 'n Gschicht, ad wenn' der
 Zeit dummer hirt. Endlich ist b' Amtsdichter von Frischen
 noch: „Ich meine, welcher Kirche gehören Sie an?“ — „Ich
 hie nach Sieton.“ Der Amtsdichter sprang un so le'n vor
 mal achter den 'n grünen Tisch her und her, ad 'n Löw in
 'n Käfig. Leutest bög heit sich über den Tisch rämer, tel
 den 'n Sturm in der Dgen und bröht: „Glauben Sie an Gott?“
 — „Der Amtsdichter, so'n Käp verbid id mit Wo länen
 Sie 'n ollen Menschen woll so verkeren! Ob id an 'n Löwen
 Gott alöwen dach? „Glauben Sie mit vielicht id'n Sozial-
 demokraten?“ — „Glauben Sie an Christus?“ — „Dat
 verheißt sich!“ — „Kennen Sie Doktor Martin Luther?“
 — „Ne, Herr Amtsdichter, den kenn id nich. Wenn
 wie eis krank lönd, dann göhn wie immer nach Doktor
 Meier.“ —

Das Känguruh in deutschen Foren. Aus
 (Hildesheim (Niedersachsen) wird geschrieben: In den um's
 nördlichen Forsten des Grahen v. Wülfen ist selbst in seit einigen
 Jahren außerordentlich Wild eingeführt, nämlich das Känguruh.
 Es sind ursprünglich zwei Paare angelassen, die sich gegen-
 wärtig auf neun Köpfe vermehrt haben. Das Känguruh lebt
 mit dem übigen Wild, wie Rehe, Girsche, Hasen und Kanuuden,
 sichtlich nebeneinander und findet auf den freischbaren, gras-
 reichen Forstebenen reichliche Nahrung in den dort wachsenden
 saftigen Kräutern. Diese Thiere sind scheuer als Rehe, und
 wenn man sich an sie heranpicht, so bringen sie, sobald sie
 eine Gefahr wahrnehmen, kräftig ihren langen, muskulösen
 Hinteraus mit jedem Sprung 6-9 Meter weit fort, sobald
 die Schelligkeit ihrer Fortbewegung eine bedeutende ist. In
 den vorigen Winter haben sie hier sehr gut ertragen, aber
 wegen auch wie das andere Wild an bestimmten abungs-
 plätzen im Winter gestirkt. Ein Känguruh, welches aus dem
 größten Revier in ein Nachbarschaftgebiet gerathen war, wurde
 vor einiger Zeit dort geflossen. Das Fleisch ist äußerst
 schmackhaft. Die Einführung dieser Wildart kann auch ander-
 weit nur empfohlen werden.

(Unlauterer Wettbewerb auf der Jagd.)
 Das „N. N. Fremdenbl.“ erzählt folgende Jagdepisode aus
 Graubünden: „Es soll neulich ein betannter Nimrod oben
 an einer Wand, links am Eingang in's Oberste Thal, einen
 wunderbar schönen Gemsebock erlegt haben. Das gute Thier
 hätte, dem manchmal fatalen Erfolg der Schwere gehorchend,
 über die Felswand hinunter in's thälische Thal und zwar
 gerade einem zweiten lauernden Jäger vor die Nase. Dieser,
 nicht faul, feuerte ein paar Freundenschnisse in die blaue Luft
 hinaus und entsetzte sich scheinlich mit der erhaschten Beute.
 Alle freundschaftlichen Anrufe, alle feierlichen Proteste seines Kollegen
 auf der Höhe des seltsamen Geschehens verhallten wirkungslos an
 seinem tauben Ohr, ja, er sah ihm aber um so energischer in den
 schützigen Fuß. Jagdabenteurer ägerlicher, aber auch schimmer
 Natur!“

(Eine Bombengeschichte) ereigte dieser Tage in
 Meran große Aufregung. Die Genarmee gelangte in den
 Besitz eines unheimlichen Fundes einer gefüllten Bomben-
 schachtel, welche die Aufschrift „Dynamit“ trug. Man brachte diese mit
 aller Vorsicht in eine Spenglerwerkstätte zum Öffnen. Kaum
 hatte der Meister die gefüllten Bomben ausgepackt — und
 auf der Straße war er. An der Ecke machte er Halt, schaute
 voll bangender Erwartung zu seiner Werkstätte und herrte in
 Angst der zerstörenden Explosion. Inzwischen machte ein
 tüchtiger Lehrling — auch die Gesellen hatten Keuschen ge-
 nommen — mit einem scharfen Instrument einen Schnitt in
 die Bombe. Es fand sich zum Staunen Aller anstatt des ge-
 fürchteten Sprengstoffes, ein harmloses Paraffin-Kompot, das
 die fürstliche Hausfrau, um es vor Nachspähern zu bewahren,
 als Dynamit deklarirt.

(* Im September erstorben.) Aus Jansbrunn
 wird gemeldet: Im beinaheiten Schilge zwischen Jansbrunn und
 Bomp wurde der 45jährige Senner Friedrich aus Bomp im
 Unter-Jantthale erstochen aufgefunden.

Sturmnachrichten.

Aus Hamburg: Der seit zwei Tagen wüthende
 Sturm erreichte Donnerstag seinen Höhepunkt.
 Im Hafen und am Lande sind viele Unfälle
 vorgekommen. Auf der Oberelbe bei der Bente
 kenterte ein Kahn mit zehn Arbeitern vom
 Staatsbaggerbetrieb, von welchen sechs er-
 tranken. — In Geestemünde hat der Sturm
 mancherlei Schaden an Drahtleitungen, Bäumen
 und auf See angerichtet. — Auch auf Helgoland
 hauste schwerer Sturm.

Infolge des Sturms ist bei Vorkum das
 Seeschiff „Brower“ gesunken. Die ganze
 Mannschaft ist ertrunken.

Die Rettungstation Väsum in der Nordsee
 meloet: Von der auf Blauvorkand gestrandeten
 deutschen Ruff „Berle“ wurden vier Personen
 durch das Rettungsschiff der Station gerettet. Ferner
 berichtet die Station Juff, daß von der dort ge-
 strandeten finnischen Bark „Austria“, Kapitän
 Janssen, zwölf Personen durch das Rettungsschiff
 „Frankfurt a. M.“ bei hartem Weststurm gerettet
 worden sind. Das Schiff ist zertrümmert.

Theater und Musik.

Aus Halle wird geschrieben: Direkter Kahn hat
 seine zweite und letzte Spielzeit im Stadttheater zu Halle am
 19. Septemb mit einer glanzvoll von ihm selbst inszenirten
 Aufführung von Goethes „Egmont“ in würdiger Weise
 unter dem leibhaftigen Beifall des vollen Hauses eröffnet.
 Den Darstellern interessirt besonders der Darsteller der Titel-

roll, Bruno Weidner, dessen wahrhaft künstlerische Auf-
 fassung und Durchführung der Rolle eben so für den treiflichen
 Darsteller einnahm, wie seine männlich schöne Gestalt und
 sein prächtiges, langvolles Organ diesen neuen „Egmont“-
 Darsteller im Sturm die Herzen des ganzen Publikums er-
 oberten. Auch die Besetzung ist des Lobes voll über Weidners
 wohlgeleitete Darbietung und beinahe durch einstimmig und
 vorbehaltlos die Danksagung zu dem ein so hervorragenden Künstler
 für ihre Bühne gewonnen zu haben, dabei nur schmerzlich
 bedauernd, daß die Aera Weidner in Halle schon im Mai 1897
 zu Ende sein und damit Halle auch Bruno Weidner wieder
 verlieren wird.

— Stadttheater Halle. (Spielplan) Sonntag
 Nachmittags: Comte's Oudal, Lustspiel; Abend: Der
 Regimentstrotzer, Oper. Hierauf: Der Hajojo, Oper. —
 Montag: Troubadour.

— Stadttheater Leipzig. (Spielplan) Sonntag:
 Neues Theater: Carmen, Oper — Montag: Hans Heiting.
 (Anfang 7 Uhr) — Altes Theater: Sonnag: Fidele und
 Sohn, Pöffe mit Gefang. (Anfang 7 Uhr) — Carola-Theater:
 Sonntag: Renaissance, Lustspiel. (Anfang 7 Uhr.)

Gerichtsvorhandlungen.

— Wegen Falschspielens und Herausforde-
 rung zum Duell verurtheilt die Strafkammer in
 Stargard (Pommern) den Hauptleutnants v. Koss aus
 Prenzlauer, jetzt in Nordhausen wohnhaft, zu 1000 M. Geld-
 strafe und vier Monaten Gefängniß.

Erdkunde, Kolonien, Reisen.

— Aus Schwedenskrifa wird berichtet, daß die
 Kinderpest nicht bis zum deutschen Schutzgebiet gelangt
 sei. Sie werde auch wahrscheinlich nicht einbringen, da sie
 anscheinend im Besonderen nicht eintritt. Die
 Verhinderung der Schmutztruppe sei kaum ein sehr
 zu Stattin gekommen. Die Pestepidemie seien jetzt sehr
 nachgiebig. Auch sei es ihm dadurch ermöglicht worden, mit
 300 Mann einen Zug nach dem Norden zu unternehmen.

Lotterie.

— Der Hauptgewinn der Serie B der Berliner
 Gewerbe-Ausstellung-Lotterie ist auf die Nummer
 208 840 gefallen.

Forst- und Landwirtschaft, Gartenbau.

— Pflege des heimischen Hochwaldes. Bei
 einer Einbuße von Bau- und Kuppelholz im Jahre von jährlich
 130 Mill. Mark verdienen die Wälder in der im kaiserlichen
 Forstbeständen, durch Pflege des heimischen Hochwaldes
 Deutschland von dem zehnjährigen auf dem Auslande weimer
 abhängig zu machen, Beachtung und Anerkennung. Die
 Schwierigkeiten eines erfolgreichen Vorgehens in dieser Richtung
 liegen namentlich in der notwendigen langen Umtriebszeit
 beim Hochwalde. Dasselbe kann nicht unter 10 bis 20 Jahre
 betragen. Unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse ist es von
 Bedeutung, daß seit 1881 die Größe der über landwirthschaft-
 lichen Wälder in den preussischen Staatswäldern sich um etwa
 47 000 Hektar vergrößert hat. Dabei war man bestrebt, zu
 vermeiden, daß der Zustand auf Kosten der Gegenwart in
 große Opfer gebracht werden. Denn gleichzeitig hat sich der
 regelmäßige Materialertrag um etwa 1/2 Millionen Festmeter
 steigern lassen. Dieses Ergebniß ist wesentlich auf die Aus-
 dehnung des Durchschlagbetriebes zurückzuführen, der einer
 weiteren Steigerung läbig, leidet aber in der mangelnden
 Möglichkeit für den Absatz des geringeren Brennholzes seine
 Grenze findet.

— Eine neue Waldübersichtskarte vom preussischen
 Staate wird nach der „N. A. Z.“ im landwirth-
 schaftlichen Ministerium zu J. bearbeitet.

— Ueber den Stand der Kartoffeln, des Klee s
 und der Weisen am die Mitte September, sowie die
 Rogenernte des Jahres 1896 im Deutschen
 Reich bringt der „Reichsanzeiger“ Nachrichten. Danach war
 der Stand (Nr. 1) beider sehr gut, 2 gut, 3 mittel) der
 Kartoffeln 3,1 (im August 2,6), Weizen 2,7 (2,5), Klee-Lagerne
 2,8 (2,5). Die vorläufige Schätzung des Erntertrages befreit
 die durchschnittliche Erntemenge vom Hektar beim Winterroggen
 um 9,1 Prozent höher, beim Sommerroggen um 4,9 Prozent
 niedriger, als im Vorjahr. — Den beigestiegenen Erntertragen
 entgegen zu kommen: In Tagen mit schwerem Boden sind
 die Soertraktionen für die Herbststellung nicht anzuführen,
 auch sonst schreitet dieselbe nur langsam vorwärts, sowohl wegen
 der Nässe, als weil die Erntearbeiten in diesem Jahre noch
 rückständig sind. Unter der behängigen Nässe haben besonders
 die Kartoffeln gelitten; sie versprechen namentlich nur
 knapp einen mittleren Ertrag. Außer in der Menge
 haben die Kartoffeln auch in der Qualität gelitten. Die Ernte
 der Winterfrucht war laut Augenertrag damals fast überall,
 abgesehen von den höchsten Lagen, schon beendet. Das Ein-
 bringen des Sommerroggens hat sich bei der Unruhe der
 Winterfrucht ebenfalls verzögert; er steht vielfach im Stau
 oder Schwaben, ja zum Theil noch ungeschliffen auf dem
 Felde. Durch das Liegen im Regen hat er wesentlich an Güte
 verloren.

Marktberichte.

— Halle, 26. September. (Preise mit Aufschlag der
 Wälder: für 1000 Kilo netto.) Weizen fest, 152-159,
 feinstes märkischer über Noth, Ruppener 143-145, feuchter
 und brauner Weizen 120-145, Roggen fest, 124-130,
 feuchter mittel, Gerste weiß, Brau-140-170, feinsten-
 ge bis 180, beidseitige Gerste 110-140, Futter-110 bis 118,
 Hafer ruhig, 120-142, Mais amer. nur, 92-96. Donau-
 mais 100 bis 125. Rps. —. Sommergerste —,
 Erbsen, Victoria —. (Preise per 100 Kilogramm
 netto, Stärke, einfaß, faß, gefragt, 1000 Berräge,
 halbeje prima Weizenstärke 75-37, Kartoffel: 70-34.

Vinen —. Dohnen —. Mohu blau 32-33, Mohu grau 28 bis
 28,50 Rüssel 41-42, Futterweizen ruhig, Futterweiz 12 bis
 13,00, Roggenfest 9,50-10,00, Weizenhalben 8,00 bis
 8,50, Weizenrückläufe 8,25-8,50, Weizenmehl, beste 8,00
 bis 9,00, buntes 7,00-8,00, Delfaden 9,00-9,25, Weiz
 26,50-28,50, Rüssel 2,50-5,3, Petroleum 22,50, Solaröl
 0,825/30 12,25, Spiritus per 10000 Liter 1/2 faß, Kartoffel-
 mit 50 Mt. Verbranchabgabe —, mit 70 Mt. Ver-
 branchabgabe 4,30, Rüben —, Weizenmehl 01 brutto incl.
 Sach 23,00-24,00, Roggenmehl 01 brutto incl.
 Sach 18,25-19,25 Mt.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 27. September 1896, predigen:
 Dom. Vorm. 1/10 Uhr: Diaconus Bithorn. Abends
 5 Uhr: Prediger Bornauf. Vorm. 11/10 Uhr: Kindergetre-
 dienst. Superintendent Marius.
 Stadt. Vorm. 1/10 Uhr: Diaconus Schollmeyer. Abends
 5 Uhr: Pastor Werber. Gelammert wird eine Kette für
 die Erziehungsanstalt in Gortzau. Vorm. 11/10 Uhr: Kinder-
 getreudienst. Diaconus Schollmeyer. Abends 8 Uhr: Jüng-
 lingeverein.

Sonntag, den 28. September, Abends 1/2 Uhr, Versam-
 lung der konfirmirten Mädchen bei Pastor Werber.
 Altenburg. Vorm. 11/10 Uhr: Pastor Delius. Vorm.
 11 Uhr: Kindergetreudienst.
 Vortag: Kirchchor.
 Zeunmarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Teudert.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Voranussichtliches Wetter am 27. und 28. September.
 27. Volkig mit Sonnenschein, Strehregen,
 normale Wärme. — 28. Volkig, ziemlich
 warm, Strehregen, starker Wind.

Neueste Nachrichten.

Thorn, 25. Sept. Der am 15. Juni d. J.
 aus dem Zuchtstall entlassene Arbeiter Schlaade
 erschlug in Hohenkirch bei Brücken den Rätner
 Tempin, nahm der flüchtenden Frau des Tempin
 18 Mark ab, erschlug auch diese auf dem Ge-
 hört des Nachbarn Jabel und ermordete schließ-
 lich noch Jabel. Schlaade ist verhaftet.

Budapest, 25. Sept. Auf dem Gute des
 Grafen Edwin Schönborn in Makaria ist ein
 Bauernaufruhr ausgebrochen. Da es der
 Gendarmerie bisher nicht gelang, den Unfug zu
 unterdrücken, sind zwei Kompagnien Militär dort-
 hin abrück.

Luzern, 25. Sept. In den letzten Tagen fanden
 gewaltige Niederschläge in der Centralalpen-
 Erdrückt stattgefunden. Infolge eines Er-
 brüchens ist eine Bergkattastrophe nahe bevor-
 stehend. Von beiraet eine Gefährdung von
 Schlattorf.

Verantwortlich für den heutigen Theil: G. A. Verbold; für
 die Inserate und Reclamen: Franz Böttcher. —
 Beide in Merseburg.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Ein Wort an unsere Hausfrauen. Bei allen
 Einkäufen von Seife und Seifenpulver für den Hausbedarf
 laufe man nicht vom Willkür, sondern vom Nutzen. Es ist
 dies ein beachtenswerther Rathschlag. Billige Seifen wirken
 mitunter durch große Schärfe recht gefährlich auf die Haut
 und selbstverständlich le den eben so die damit behandelten Gewebe.
 Außerdem verwalchen sich veraltete augenscheinlich billige Seifen
 sehr schnell, so daß jede praktische Hausfrau beim Erwerb
 sehr bald heraus finden wird, daß die im Preise billigsten
 Seifen, in ebullitheit am theuersten sind. Es kommt nun
 seit Jahren in tausenden von Haushaltungen die rühmlichst
 bekannte Eifen-Seife mit der Schutzmarke „Eifen“,
 altniege handelsüblichen Glühker & Haugner in Chemnitz-Kappel,
 zur Verwendung und wäre es unnötig, hier wiederholt auf
 die Sozüge dieser Seife hinzuweisen, denn die Hausfrauen
 haben längst den Werth der Eifen-Seife zum Maßstab der
 Billigkeit, sowie für alle ebullitheit der Hauswirtschaft, erkannt.
 Es sei nur ganz besonders betont, daß man die Ertragsleistung
 dieser fast lates am besten ausnützn kann, wenn man beim
 Erwerb derselben recht langsam umgeht. Die Firma Glühker
 & Haugner bringt außerdem ein Seifenpulver von beßerer
 Ertragsleistung und Reueit unter dem Namen Eifen-
 Seifenpulver, ebenfalls mit Schutzmarke „Eifen“, in den
 Handel. Wir verweisen nicht, die Hausfrauen auch auf dieses
 vorzügliche Seifenpulver aufmerksam zu machen. Beim Einkauf
 man man ja bar-nit, daß jedes Eifen-Seifenpulver, sowie
 jedes Badet Eifen-Seifenpulver als Schutzmarke ein
 „Eifen“ trägt, da bereits eine große Anzahl, oft ganz
 minderwertiger, Nachahmungen angeboten werden und nur
 diese Schutzmarke für die Echtheit bürgt. [3327.]

In einem größeren Geschäft des Berliner Weidens war dem
 Kaiser eine nicht unerhebliche Summe gestohlen worden.
 Dem Inspektur Audou, Berlin, Leipzigerstr. 12, dem die
 Ermittlungen der Angelegenheit übertragen wurde, gelang es
 in kurzer Zeit, den Dieb festzustellen und einen Theil
 der entwendeten Summe herbeizuschaffen, während der
 Rest anderweitig gebl. werden konnte. [3336.]



(Nachdruck verboten.)

Der Eine und der Andere.

Erzählung von Hans Warring.

(1. Fortsetzung.)

Die junge Frau wirft den Arm über den Kopf, ihr ist's, als ob Flammen in ihrem Blute brennen. Und wie die Gedanken durcheinander laufen, sie kann sie gar nicht recht auseinander halten! Ihr eigenes, liebes, kleines Kind und der kleine Müllerprinz, ihr broder, erster Andreess und die prächtige Gestalt der reichen Müllerin, der schlante, lustige Müller und seine gepuzte und doch stets schlampig aussehende Mutter, — sie alle walzen und springen auf der Diele durcheinander. Aber ihre gesunde Natur wehrt sich mit aller Kraft gegen den Anflug. Sie will nicht mehr grübeln und denken, sie will schlafen, sich gesund und stark schlafen, Sie schläft fest die Augen — und endlich ist sie eingeschlafen, aber der Schlaf hat sich nicht leise und lind auf sie niedergelegt, er hat sich wie eine schwere betäubende Last auf sie gelegt. Ihr Athem geht rasch und hart, und ihre Wangen glühen.

Es ist schon heller Tag, als sie erwacht. Sie fühlt sich zwar matt und schwach, aber ihr Kopf ist freier als in der Nacht. Sie krötelt und zieht das Oberbett höher hinauf. Der Spud der Nacht ist verschwunden, sie sieht mit klarem Blick um sich. Ihr kleines Kind haben sie ihr von der Seite genommen und in die Wiege gelegt, sie sieht den kleinen Kopf zwischen den weißen Kissen. Es ist alles still im Haus, der Andreess mit den Leuten ist wohl schon hinaus in die Wiege. Und draußen in der Küche hantiert die alte Christine ganz vorsichtig und leise, damit sie sie nicht stört. Sie liegt eine Weile mit halbgeschlossenen Augen, leise athmend, plötzlich fährt sie auf. Durch das geöffnete Fenster kommen mit der balsamischen Morgenluft erste, fetterliche Klänge gezogen, sie kommen von jener grünumbüschten Anhöhe her, von welcher die Kirche auf das Dorf herabsehaut. Sie erzählen von dem Scheiden eines Menschen, — sie predigen von dem Ende aller Erdensorgen und Erdennot, — sie rufen in dem in Sorgen und Arbeit des Alltagslebens verjankenen Gemüthe Gedanken an höhere Pflichten wach — Gedanken an Ewiges, Unergängliches.

„Herr, mein Gott! Ist das für die Scheidende der Müllerin?“

Die alte Magd ist bei den ersten Klängen des Geläutes aus der Küche in die Stube getreten, sie nicht mit erstem Gesicht. „Heut Nacht ist sie gestorben — schon in voller Früh ist der Großnecht nach Königsberg um den Sarg gefahren.“

„Also todt, — wirklich todt! Sie hat also fortgehen müssen von ihrem Mann? Die Leute sagen, sie hat ihn sehr geliebt, obgleich er ihr vielummer gemacht hat — und von ihrem Kind! Der Mann wird sich zu trösten wissen — aber das Kind — das arme, mütterlose Kind!“

Sie liegt still und drückt die Augen zu. Todt — todt! Arme Frau, sie wäre gewiß noch gerne geblieben, — sie hat nur kurze Zeit ihr Glück genossen — nur drei Jahre! Und es hat eine Zeit gegeben, wo sie ihr jeden Tag dieses Glückes mißgönnt hat. Das ist nun lange vorbei, Gott sei Dank, — aber einmal ist es doch gewesen — einmal hat sie sich dieser schweren Sünde doch schuldig gemacht. Und jetzt kann sie sie nicht mehr sühnen, sie kann nicht mehr zu ihr sprechen: Vergieb! Wenn sie ihr etwas Liebes, Gutes erweisen könnte, sie möchte ihr Herzblut darum geben. An diesem Punkte bleiben ihre Gedanken haften: ihr etwas Liebes erweisen! Ihr freilich kann sie's nicht mehr, aber ihrem Kind, — dem Kinde, von dem sie sich gewiß schwer getrennt hat, das sie so schlecht versorgt hat zurücklassen müssen. Wenn sie dem Kinde die Mutter ersetzen könnte, — wenn es in der geliebten Luft ihres Hauses aufwachsen dürfte! Sie will es lieb haben, es pflegen und nähren wie ihr eigenes, liebes, kleines Kind. Sie hat Liebe genug für zwei Kinder.

Draußen werden Stimmen laut, eine weinerliche, klagende, die mit dem alten Christen spricht. „Frau Martin,“ sagt diese, den Kopf zur Thür hineinreichend, „hier in der Vorlaube steht die Müllerin, sie ist ganz außer sich und will Sie sprechen.“

Marianne schreit auf.

„Die Müllerin!“

„Na natürlich die alte, die Mutter, die junge ist ja todt.“

Eine Minute später wankt die Frau herein, eine kleine dürrer Gestalt, gekleidet in ein unordentlich gehaltenes beschmutztes Gewand von kostbarem Stoff. Unter der zerdrückten schwarzen Spitzenhaube blickt verhorrt ein kleines, braunes, runzeliges Gesicht hervor. Wie gebrochen sinkt sie auf den Stuhl neben dem Bette nieder.

„Marianne,“ sagte sie und hebt stehend die Hände empor, „hab Erbarmen mit mir. Ich weiß, daß ich es nicht um Dich verdient hab, aber sei barmherzig, hilf mir. Es schlägt mir alles über dem Kopfe zusammen — ich bin eine alte Frau, und alles liegt auf meinen Schultern —“

Ist diese jammernde, demüthig stehende Frau die stolze, übermüthige Müllerin, die ihr einst Herzleid über Herzeleid angethan, die sie öffentlich beschimpfte und erklärt hat, die Bettelbirne dürfe ihr nicht mehr über die Schwelle treten? — Sie will diese Gedanken verbannen, sie fühlt, daß es nicht recht, nicht christlich sei, angesichts dieses Sammers an vergangenes Unrecht zu denken, — aber die Vergangenheit ist härter als ihr Wille, sie läßt sich nicht auslöschen.

„Und der Herrmann — Du kennst ihn ja — hat ganz den Kopf verloren. Er bekümmert sich um nichts und starrt vor sich hin. Und das ist kein Wunder — es kann geradezu sein Ruin werden. Denn wenn das Kind der Mutter nachstirbt — und wie der Junge schreit, das geht nicht mit rechten Dingen zu, und sein Kind auf der Welt kann das lange aushalten — also, wenn das Kind stirbt, dann kommen die Brüder und Schwestern und streichen die Erbchaft ein, und er hat das Nachsehen. Und nun hat er den kostspieligen Bau angefangen, — ich sag Dir, Marianne, unser ganzes Hab und Gut steht auf dem Spiel! Deshalb hab Erbarmen und hilf uns, — nim das Kind zu Dir, wenigstens für die erste Zeit! Es ist ja kein Kind, und Du hast ihn doch immer lieb gehabt —“

„Still, Frau Lippert, — darauf berufen Sie sich nicht, das ist vorbei für immer!“

Sie hatte sich hastig im Bett aufgerichtet und saß da, die Hand abwehrend erhoben, mit zornigen Augen zu der Frau hinüberblickend.

„Ich habe meinen Mann jetzt mehr lieb als je vorher ihren Sohn, — also deshalb thue ich es nicht, daß ich ihm ein fremdes Kind ins Haus nehme, auch nicht des Gelbes wegen, daß der Müller behält oder verliert, — aus Erbarmen und Mitleid will ich das arme mütterlose Kind zu mir nehmen, und weil es in Eurem reichen Hause bei Vater und Großmutter so schlecht versorgt sein möchte. Sie können mir das Würmchen schicken, ich will es nähren mit meinem zusammen.“

(Fortsetzung folgt.)

Grundstücksverkauf.

Ich bin Willens mein in Bad Lauchstädt belegenes Gartengrundstück mit Dampfornamenten und großen Gebäuden zu verkaufen. Dasselbe eignet sich zu einer Fabrikanlage, da Wasser reichlich vorhanden, kann aber auch mit wenigstens 4 Villen bebaut werden. Binnen Kurzem wird die Eisenbahnstrecke Merseburg-Lauchstädt—Schaffstädt eröffnet. [3260] Zahlungsfähige Käufer können jederzeit mit mir in Unterhandlung treten. Carl Aug. Schimpff, Kaufmann, Bad Lauchstädt.

Häuserverkauf.

In bester Wohnlage der Leipziger Vororte sind neuerbaute, gut verzinliche Wohnhäuser [3339] mit Nebengebäuden zum Preise von 55- bis 95 Tausend Mark verkäuflich. Näheres durch den Besitzer Robert Geissler, Leipzig-Schönefeld, Dimpfstr. 58.

Bade-Apparat.

gebraucht, jedoch noch gut erhalten, zu kaufen gesucht. [4123] Offerten mit Preisangabe unter „Badeapparat“ an die Kreisbl.-Expd. erbeten.

Kuh mit Kalb steht zum Verkauf Burgstaden 15. [3310]

Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen [4137] Möckering Nr. 5.

Bekanntmachung.

Vom 1. October ab, dem Tage der Betriebsöffnung auf der Nebenbahnstrecke Merseburg—Schaffstädt, werden täglich zwei Züge dieser Bahn in jeder Richtung zur unbeschränkten Beförderung von Postsendungen, unter Begleitung von Schaffnerbahnposten in der Postabtheilung des Eisenbahngepäckwagens, benutzt werden, und zwar Zug Nr. 283 ab Merseburg 10.52 B., an Schaffstädt 11.46 B., Zug Nr. 285 ab Merseburg 2.54 N., an Schaffstädt 3.48 N., Zug Nr. 286 ab Schaffstädt 1.14 N., an Merseburg 2.8 N. und Zug Nr. 288 ab Schaffstädt 6.39 N., an Merseburg 7.36 N.

Außerdem findet bei dem Zuge Nr. 287, ab Merseburg 8.25 N., an Schaffstädt 9.19 N., eine Beförderung geschlossener Briefbeutel mit gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen, Postanweisungen und Zeitungen durch Vermittelung des Eisenbahnpersonals statt. Dagegen wird die täglich zweimalige Postfachbeförderung mittels Privat-Personenfuhrwerks zwischen Merseburg und Lauchstädt vom gleichen Tage ab aufgehoben, sowie statt der täglich dreimaligen eine täglich einmalige Postfachbeförderung mittels Privat-Personenfuhrwerks zwischen Lauchstädt und Schaffstädt mit folgendem Gange

ab Lauchstädt 8.10 B., ab Schotterey 8.22 B., ab Großgräfendorf 8.35 B., an Schaffstädt 9.0 B., ab Schaffstädt 7.55 N., an Großgräfendorf 8.20 N., ab Schotterey 8.33 N., an Lauchstädt 8.45 N. [3340]

eingrichtet werden. Merseburg, 24. Septbr. 1896. Kaiserliches Postamt. J. B. Lattermann.

Eine Sau mit 10 Jungen steht zum Verkauf bei Möpfer, Ragwitz. [4133]

Gute Saugschweine stehen zum Verkauf. Gottlieb Weniger, [4125] Möckering.

Schweres, überzähliges Arbeitspferd steht billig zu verkaufen [4135] Alttranstätt, Marktansäckerstr. 1.

gut gebende, wenig gebrauchte Handnähmaschine (Singer) verkauft billig C. Apelt, Mülcheln. [4193]

Sammler und Wiederverkäufer v. Münzen u. Medaillen, alten und neuen Thalern, Doppthalern, überseeschen u. Briefmarken, werden gebeten, ihre werthe Adresse unter H. C. 620 in der Expedition des „Merseburger Kreisblatt“ baldigst niederzulegen. [3243]

Lüchtiger Pferdeknecht zum sofortigen Antritt gesucht. [4131] Rabna, Gut Nr. 19.

Hoggen, Hafer, Heu und Stroh von magazinmäßiger Beschaffenheit kauft [3347] Das Proviantamt Merseburg.

Ein Paar Läufer Schweine hat zu verkaufen Oechlig Nr. 52. [4136]

Große herrschaftliche Wohnung z. verm. then Meuschauerstr. Nr. 3 Näheres daselbst Barterre. [3231]

Wohnung.

Befestigungshalber ist Oberaltenburg 22 eine große Wohnung mit oder ohne Pferde stall zu verm. iethen und zum 1. April n. Z. zu beziehen. [3285]

Ein Laden mit Wohnung ist zu verm. iethen [3301] Dom 4.

Erste Etage mit Balkon, Garten und Badefube, zu verm. iethen [3320] Neubau Bismarckstraße.

Ein in gutem Zustande befindliches herrschaftliches Logis, bestehend aus 6 Stuben, 4 Kammern, Küche und Zubehör, ist zu verm. iethen u. sofort o. später zu beziehen. [3357] Jacob Hape, Hofmarkt 7.

Junges, zuverlässiges Mädchen achtbarer Eltern für ein Kind zum 1. October gesucht. [4134]

Frau Gerichts-Assistent Rubin, Lauchstädt, Promenade 201.

Einige Arbeiterfamilien finden vom 1. October d. J. ab bei freier Wohnung dauernde Beschäftigung auf dem Rittergut Zöbigker. [4138]